

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 21

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

dem Neuen zu verbinden und damit einen lustbetonten und lebensnahen Unterricht zu gestalten wußte. Lehrer Dörig betreute bis heute in vorbildlicher Einsatzfreudigkeit die fünfte Knaben-Primarklasse des Dorfes über das Pensionsalter hinaus und träumte begreiflicherweise bereits vom nunmehr bevorstehenden wohlverdienten goldenen Lebensabend im Kreise seiner treubesorgten Gattin und Kinder, die sich alle im Leben in verantwortlichen Stellungen glänzend bewährt haben. Nun aber hat der «Lehrer aller Lehrer» seinem Arbeiter im Ackerfeld der Jugend Stift und Kreide aus der Hand genommen und ihn zum letzten Examen eingeladen, das Josef – dessen sind wir sicher und wir werden auch hierfür beten – mit Auszeichnung bestehen wird...

Es tut wenig zur Sache, wo Josef seine Jugendjahre verbrachte, wichtig ist einzig, wie er die ihm geschenkten Jahre nutzte und die Talente wertete, um zum nützlichen Glied der menschlichen Gesellschaft – und dies heißt hier Lehrer und Erzieher in Innerrhoden – zu werden. Aufgewachsen ist Josef Dörig um die Jahrhundertwende in deutschen Landen, wo er die «goldene Zeit» der Molkenkuren appenzellischer Grempler erlebte und den Niedergang dieser Branche mit dem Heimgang ins Appenzellische quittierte. Kein Wunder, daß er etwas vom preussischen Schneid und nicht wenig vom deutschen Geltungsdrang mit nach Hause brachte, was alles aber in einem nunmehr begonnenen Einsatz im Studium in Rickenbach-Schwyz abgebaut wurde. Droben in Brülisau am Fuße des Hohen Kastens beendete er die ersten Gehversuche in Schule und Erziehung, dies aber erst nach einer Läuterung durch eine schwere Krankheit – und wie er sich dort in all den fruchtbaren Jahren gesegneter Arbeit ein- und trotz «Steinchen am Wege» durchsetzte, dessen war der Schreiber dieser Zeilen als Weggenosse und Kollege in Steinegg Zeuge. Und als er schließlich seiner Loyalität und seines Arbeitseifers im steinigen Acker der Schule und als Leiter des Kirchenchores wegen an die Knabenklasse nach Appenzell berufen wurde, da kittete sich unsere Kameradschaft noch enger, und er selbst fand Gelegenheit, seine reichen Talente verschiedenen Institutionen und Vereinigungen zur Verfügung zu stellen.

Der Sektion Appenzell des Katholischen Lehrervereins der Schweiz war er jahrelang umsichtiger Betreuer, was ihm nach der Demission von Lehrer Hautle sel. den ehrenvollen Posten eines Mitgliedes des Zentralkomitees des KLVS eintrug. Hier hatte sein Wort guten Klang, und man wußte um seinen Eifer im Dienste der Nachfolge Christi. Besonders setzte er sich für gute Lehrbücher unserer Konkordatskantone und für eine soziale Besserstellung der Lehrer ein, dabei in allen Belangen mitratend und mittatend. Und wir wissen weiters um seine großen Verdienste um die Verbreitung guter Schriften, denn er kannte das auch in den katholischen Familien wuchernde Gift von «Schund und Schmutz» und setzte diesem die katholische Literatur der Buchgemeinde entgegen. Den Geist eines Paulus, eines Pioniers in religiösen Belangen, entfaltete er besonders als Präsident des Ignatianischen Männerbundes, in dem er bewußt für periodische Gewissenserforschungen in Exerzitien kämpfte und dabei auch mancherlei Ernten sicherte. Lehrer Josef Dörig stand aber auch der schulentlassenen beziehungsweise der handwerklichen Jugend sehr nahe, denn viele Jahre lang erteilte er mit dem Schreiber dies Unterricht in der gewerblichen Berufsschule Appenzell, übernahm seinerzeit von Lehrer Franz Rempfler sel. die Vorsteherschaft und später auch das Amt eines Experten für die deutsche Sprache, welches Amt er mit Umsicht bis heute betreute. Auch hier ging er seinen geraden Weg der Pflicht und sicherte sich so ein Höchstmaß an Anerkennung und Beliebtheit. Trotz dieser außergewöhnlichen Beanspruchung fand Josef noch Zeit, als Sänger des Cäcilienvereins das Lob Gottes zu singen und hin und wieder als Organist einzuspringen. Eine seiner schönsten Tugenden aber war seine Kameradschaft und Kollegialität.

Verschiedene Male hatte Josef im Verlaufe dieses Sommers dem Aktuariat des Kur- und Verkehrsvereins einen großen Dienst erwiesen, indem er diverse Führungen übernahm und den Gästen anschließend packend und humoristisch Aufschluß erteilte über «Land und Lüt» Innerrhodens. Überhaupt kannte seine Hilfsbereitschaft keine Grenzen: man mußte nur rufen – und Josef kam. Meines Wissens war Josef auch zweimal Präsident der kantonalen Lehrerkonferenz, als welcher er

zugunsten einer ersprießlichen Arbeit nur Vollwertiges leistete und immer und überall für das Wohl der Schule eine Lanze brach. Seine Jugendlichkeit und sprühende Gesundheit versuchte er im Lehrerturnverein zu erhalten und zu fördern, bis schließlich die körperlichen Gebrechen, die nun einmal das Alter befallen, Halt geboten. Dafür aber fand er im gemütlichen nationalen Hosenlupf mit Jaßkarten seine besondere Befriedigung und Entspannung.

Nun aber hat das Herz eines guten Hirten, eines lieben Mitmenschen und Kameraden aufgehört zu schlagen. Der liebe Herrgott hat ihn heimgeholt mitten aus der Arbeit, um ihm das zu geben, was er erst später wollte: die Ruhe. Uns aber bleibt Josef Vorbild eines guten Kameraden und Kollegen, der im Einsatz für Christus und die Schule des Lebens Wertmesser fand. Den Hinterbliebenen gilt unser tiefes Beileid – und dem Heimgegangenen wünschen wir den Frieden im Herrn.  
*V. John*

## Mitteilungen

### Korrektur

Kollege Josef Güntert, Binningen, teilt uns mit, es hätten sich bei der Drucklegung seines Beitrages über den Naturlehreunterricht zwei Fehler eingeschlichen: auf Seite 595 unten rechts müsse es heißen Lernpsychologie, nicht Lehrpsychologie und Seite 596 oben Rechenvorgänge, nicht Rechenanschläge. Man möge freundlich entschuldigen.  
*Nn*

### Kantoren-Kurs

Bildungskurs für Kirchenmusiker, Theologen und Laien, welche die kirchenmusikalische Gestaltung der Gottesdienste betreuen.

*Kurstoff:* Das neue Kirchengesangsbuch; Einführung, Werkstudium; Gestaltung der neuen Formen; stimmliche und sprachliche Erziehung; die geistliche Singstunde für das Volk; die Rolle der Orgel.

*Kursleiter:* Ronald Bisegger, Hermann Fischer, Ernst Pfiffner, Paul Schaller, H. H. Pfarrer Stephan Simeon.

*Kurszeiten:* jeweils Montagnachmittag 16.15 Uhr Kurzreferat, Werkstudium und Demonstration; 17.45–18.30 Uhr Stimmbildung und Phonetik.

*Kursdauer:* 20 Kursnachmittage im Zeitraum von November bis Juni.

*Kursbeginn:* Montag, 14. November 1966, 16.15 Uhr.

*Kursgeld:* Fr. 100.–.

Anmeldung und Auskünfte durch das Sekretariat der Schweiz. Kath. Kirchenmusikschule, Obergrundstr. 13, Luzern. Tel. 041 34326.

Ein ausführlicher Kursplan mit Verzeichnis der Referate und Referenten für das 1. Halbjahr wird bei Kursbeginn überreicht.

*Osterkurs 1967:* 28., 29., 30. März 1967.

### Schallplatten der fono-Gesellschaft Luzern

Wenn eine Schallplattengesellschaft es sich zum Ziele macht, vornehmlich Werke von Schweizer Autoren aus Gegenwart und Vergangenheit des ersten und unterhaltenden Musik- und Wortsektors, ausgeführt ebenfalls von Schweizer Interpreten, zu bringen, ist sie doch wohl einer kleinen Würdigung wert. Das Programm, das ständig erweitert wird, bietet denn auch für jeden Geschmack etwas. Denken wir an die ansprechend gestraffte Hörfolge über den Ordensgründer Pater Theodosius Florentini, die manchem Erzieher willkommen sein wird, oder an die Darstellung der psychosomatischen Methode Milla Cavins, einer wertvollen Hilfe in unserer hektischen Zeit, das gestörte Gleichgewicht durch Entspannen und geregeltes Atmen wiederherzustellen, wobei die ruhige Sprechweise der Autorin angenehm auffällt. Oder lassen wir uns durch die Fülle herrlicher oder zumindest diskussionsreifer Musik überraschen, deren Bogen sich vom Pfingsthymnus Notkers (um 900), dem Einsiedler «Salve regina», den sakralen Chören aus dem Grossmünster (15./16. Jahrhundert) – ganz apart die Darbietung schweizerischer Musik aus Mittelalter und Renaissance durch Silvia und Walter Frei! – über die Barockmusik eines Albicastro bis zu den Messen und Proprien Hilbers, Jennys, Jaeggis und dem eindruckstarken «Te Deum» Willy Burkhardspannt. Auch der Namensvetter des letztgenannten, Paul Burkhard, ist neben anderen Komponisten der leichteren Muse auf einer Platte mit dem

eher unschweizerisch klingenden Titel «Lights on light music from Switzerland» vertreten. Unter den Ausführenden treffen wir Namen wie Ursula Buckel, Margrit Conrad, Jakob Stämpfli, Choralschola des Klosters Einsiedeln, Evangelische Singgemeinde, Winterthurer Barock Quintett, Klaus Cornell (als Komponist und Dirigent), Franz Xaver Jans, Basler Radio-Blasorchester, Cederic Dumont und Hans Moeckel mit ihren Orchestern.

Man sieht, mit dem Luzerner fono-Programm läßt sich eine gewinnreiche musikalische Schweizer Reise durch alle Epochen und Sparten der Tonkunst antreten.

Die Aufnahmen sind, soweit sie der Rezensent gehört hat, durchwegs gut und vermögen auch den anspruchsvollen Musikliebhaber zu erfreuen. Gerne verzichtet hätte man auf einige graphisch unbefriedigende Gestaltungen der Plattenhüllen.

Sieht man über diesen Schönheitsfehler hinweg, darf man die fono-Diskothek allen Freunden der Schweiz und ihrer Kultur bestens empfehlen. JC

### Märchenerzählen mit Schallplatten

Wenn den kleinen Kindern Märchen erzählt werden, ist immer die erste Bedingung, daß das Zuhören sich in einem Raum höchster Vertrautheit und völlig fragloser Geborgenheit abspielt. Die Anwesenheit des gemüthhaft besonders stark ansprechenden Erzählers ist dann ein unabdingbarer Bestandteil des ganzen Märchenerzählens. Der Erzähler muß diese Stimmung so ausstrahlen, daß die Kinder allein dadurch schon die Geborgenheit und die enge Gemeinschaft mit dem Erzähler als ganz selbstverständlich erleben.

Fehlt diese ganz persönlich bewirkte Sicherheit der traulichen Umgebung, dann werden sich schon sehr bald alarmierende Auffälligkeiten bei den Kindern einstellen. Da diese warnenden Erscheinungen allerdings meist sehr intimer Art sind, fällt es dem Uneinsichtigen in der Regel nicht schwer, sie einfach abzuleugnen. Trotzdem ist es bekannt und wird auch immer häufiger beschrieben, wie sehr durch diese Art des Märchenerzählens von Schallplatten usw. schon bedenklich geworden ist, die Geschichte von «Hänsel und

Gretel» in der ursprünglichen Fassung an die Kinder heranzubringen. Denn diese Kinder identifizieren nur allzu leicht das Imstichlassen der Kinder im dunklen Walde mit der eigenen Lebenssituation. Auch sie werden durch den Apparat der traulichen Schutzhülle beraubt und müssen sich fürchten. Während nun aber das Sichmitfürchten bei dem Geschehen im Märchen eine gesunde Stärkung der Seelenkräfte bedeutet, ist das daneben provozierte Sichfürchten in der eigenen äußeren Situation ein krankmachender Faktor. Mit Hilfe des Märchens auf Schallplatten ist dann die Muttergestalt bereits in eine sehr bedenkliche Nähe zu dem nur nährenden Drahtgestell der Äffchen gekommen.

(Aus der vorzüglichen Schrift *K. Heymann: Kindsein in heutiger Umwelt*. Psycholog. Praxis Heft 35, S. Karger, Basel.)

## Bücher

Über Heinrich Federer erschien eine vorzügliche Einführung in Leben und Werk samt Auswahl seiner schönsten Novellen und Geschichten, Gedichte und aufschlußreicher Briefe. Die Lehrerschaft sei ausdrücklich auf dieses Buch aufmerksam gemacht. Herausgegeben vom Rex-Verlag, ist es auch ein neuer Band der Volksbuchgemeinde. (Sigisbert Frick: Heinrich Federer. Aus seinem Leben und Werk. Eine Anthologie. Zu Anlaß des 100. Geburtstages. 300 S. Brosch. Fr. 9.80, Leinen Fr. 11.80.) Nn

BECKEL ALBRECHT: *Mensch, Gesellschaft, Kirche bei Heinrich Böll*. 109 Seiten, broschiert, DM 4.80. Fromms Taschenbücher Bd. 39, Verlag A. Fromm, Osnabrück.

Der ernsthafte Leser moderner Autoren ist dankbar für jede gute Interpretationshilfe. Als solche dürfen wir Beckels Werklein ruhigen Gewissens empfehlen. Der Verfasser beschränkt sich darauf, jene Punkte im Werke Bölls herauszuarbeiten, die dem Dichter und dem Leser wichtig sind; er faßt sich kurz und schreibt klar; er belegt seine Aussagen mit vielen Textproben und verliert sich nie in Spekulationen. Er wagt es zuzugeben, daß er mit «Entfernung von der Truppe» nicht viel anzufangen wisse. Nach soviel Ehrlich-